

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 8

Buchbesprechung: Carlo Maderno, 1556-1629 [Nina Caflisch]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carlo Maderno
S. Susanna, Rom
Fassade begonnen nach 1595
vollendet 1603

«Maderno nimmt bei ihrem Bau seinen Ausgang von dem Fassadentypus, den Giacomo della Porta im Gesù und in S. Maria ai Monti entwickelt hatte. Er behält aber im Untergeschoss die Pilaster nur an den äusseren Jochen bei und ersetzt sie im übrigen durch Halbsäulen, die er nach der Mitte hin zu Dreiviertelsäulen steigert. Bisher waren Säulen in Rom nur am Portal zur Anwendung gekommen.» (Caflisch)



Carlo Maderno (1556–1629)

Von den grossen Tessiner Architekten, welche die Baukunst Roms mehr als ein Jahrhundert wesentlich bestimmten (ca. 1585 bis ca. 1710) haben *Francesco Borromini* (1599–1667) durch *E. Hempel* (1924), *Carlo Fontana* (1634–1714) durch *Coudenhove-Ehrtal* (1930) ihre Monographie erhalten. Für *Domenico Fontana* fehlt sie noch, für *Carlo Maderno* liegt sie jetzt in einem Buche von *Nina Caflisch* vor.¹

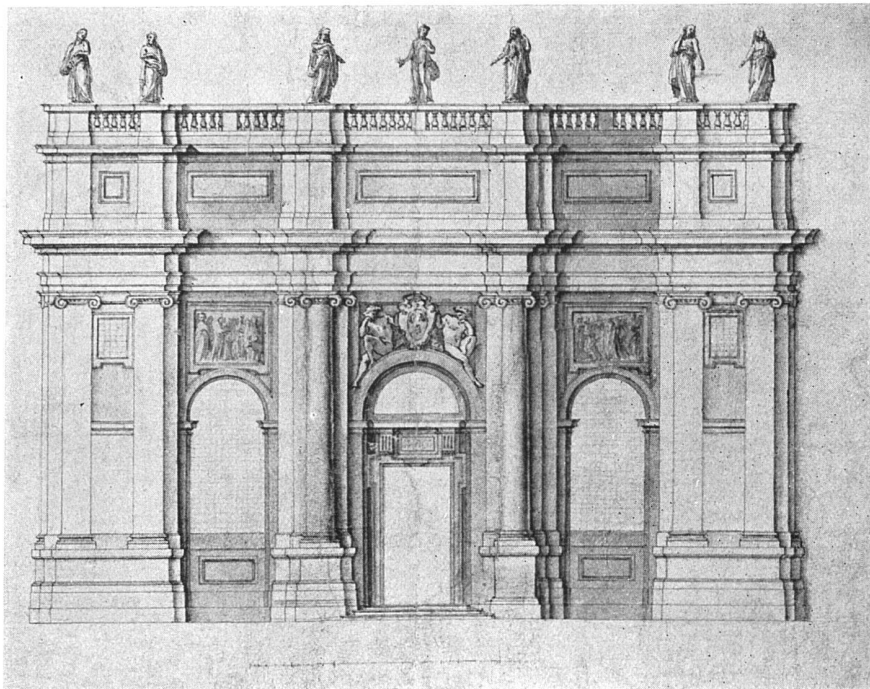
Borrominis reiches Werk, seine geniale Schöpferkraft, forderte die Darstellung seiner Entwicklung. Carlo Fontanas Leistung verlangte, den Ausklang Berninischer Architektur, die klassisch abgeklärte, späte Phase des römischen Hochbarocks zu beleuchten. Bei Maderno lässt sich eine künstlerische Entwicklung kaum feststellen, lässt sich aber ebenso wenig die Weiterführung eines fertigen Stils verfolgen. Der Zusammenhang mit dem Früheren ist da: Maderno knüpft an an Giacomo della Porta, greift in Einzelzügen bewusst auf Michelangelo zurück. Jedes bedeutendere Werk aber, das er schafft, ist etwas Neues. Die Fassade von S. Susanna mit ihrer freieren Verwendung der Säulen, dem kräftigen Relief ihrer Schmuckformen bedeutete Befreiung aus der Strenge und Geschlossenheit des Frühbarock. Der Innenraum von S. Andrea della Valle gibt mit den hohen Pilastern

neuen Hochdrang, mit den starken Verkröpfungen der Gesimse reichere Bewegung, Befreiung ebenfalls aus dem dumpf Lastenden, wie es der Gesù aufwies, im Grundriss Lösung aus straffer Zusammenfassung der Räume, eine leichtere Bindung des Kuppelraumes und seiner Nebenzentren mit dem Langhaus. Palazzo Mattei zeigt freie Anordnung der Räume, Palazzo Barberini die Verbindung des Palastblockes mit seitlichen Flügeln, die Auflockerung selbst der Mitte durch grosse Bogenöffnungen. Madernos Brunnen vereinigen, als erste, reine Architekturformen mit den reinen Formen des Wassers, des steigenden Strahls (Brunnen vor St. Peter) wie des stürzenden Falls (Acqua Paola.) Selbst bei seiner grössten Aufgabe, Fassade und Langhaus von St. Peter, wo er durch das Vorhandene stark gebunden war, schuf er Neues in den seitlichen Torbauten und in der mächtigen Vorhalle.

Die Epoche des strengen Frühbarock ist zu Ende. Maderno findet für den Wandel des Stils in Rom die glückliche Formel. Die grössere Freiheit in der Verwendung einzelner Bauglieder bringt er aus seiner Heimat, der Lombardei. Er ist in Capolago geboren, verhältnismässig spät, um 1587, nach Rom gekommen. Seine bedeutende Leistung besteht nun aber darin, dass er nicht einfach lombardische Architektur nach Rom verpflanzt, sondern das Lombardische mit dem Römischen zu verbinden versteht: in S. Susanna z. B. Säulen, reichen Schmuck mit

¹ 166 Seiten Text, gross 8°, mit 70 Abbildungen und einem Tafelanhalt von 32 ganzseitigen Bildern. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. Geheftet RM. 12.—, in Ganzleinen RM. 14.—.

Carlo Maderno
 Entwurf für die Gartenfront
 des Palazzo Barberini, Rom
 zwanziger Jahre des
 XVII. Jahrhunderts
 Lavierte Sepiazeichnung
 in der Albertina, Wien



Typisch für Maderno ist die Steigerung der seitlichen Pilaster zu Halbsäulen nach der Mitte hin, die Attika und die Anbringung von Relieftafeln über den Bogen.

Abbildungen aus Carlo Maderno von Nina Castisch, Verlag F. Bruckmann A. G., München 1934.

der Straffheit, Schwere und Massigkeit römischer Fassade. Diese Stellung Madernos ist längst erkannt worden. Die sorgfältige Nachprüfung des gesamten historischen Materials ermöglicht es nun aber der Verfasserin, genauer als bisher zu zeigen, wo Maderno anknüpft. (Er führt eine Anzahl Bauten des Giacomo della Porta weiter: S. Giovanni dei Fiorentini, Pal. Chigi u. a.); wichtige Vorstufen sind in Madernos Werk selbst zu finden, wie die Tiberfront des Pal. Borghese, die, neben Zeichnungen, beweist, dass die Bogenhallen an Pal. Barberini schon von Maderno vorgesehen, nicht erst von Bernini entworfen wurden. Eine sehr eingehende Darstellung und Würdigung erhalten Langhaus und Fassade von St. Peter. Die Erweiterung des Lebenswerkes Madernos, die man von einer monographischen Behandlung erhoffen konnte, brachte nur kleine, unbedeutende Werke an den Tag. Ausserhalb Roms sind zu nennen: Chor von S. Pietro in Bologna, Sakramentskapelle des Domes von Ravenna, S. M. del Trivio in Velletri, Entwurf von S. Domenico in Perugia. Zu schätzen ist auch der Versuch, die künstlerische Herkunft Madernos genauer zu bestimmen. Wenn aber *Pellegrino Pellegrini*, genannt Tibaldi, und insbesondere seine Fassade von S. Fedele in Mailand als Vorbild von S. Susanna z. B. betrachtet wird, so ist darauf hinzuweisen, dass diese Fassade von S. Fedele erst im XIX. Jahrhundert vollendet wurde, und dass ihr wesentlicher Bauschmuck auf *Giuseppe Meda* (gestorben 1599) und *Pietro Antonio Barca* (gestorben nach 1620) zurückgeht. Viel näher steht Maderno der Art des *Martino Bassi* (1542—1591), in dessen Entwürfen für die Mailänder

Domfassade das Vordringen der Mitte, die Dreiviertelsäulen und der reiche Schmuck schon vorkommen. (Vgl. *H. Hoffmann*, Die Architektur Mailands von 1550 bis 1650 im Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 1934.) Auch wenn Maderno im Innern seiner Räume Säulen verwendet (letztes Vorbild ist wieder Michelangelo), ist das keine Eigentümlichkeit des Meisters. Er trifft sich darin mit einem allgemeinen Streben der Zeit. Führt doch der Mailänder *Lorenzo Binago* (1556—1629) die Säulen im Kuppelraum von S. Alessandro in Mailand ein (1602) und verteidigt sie in einem Gutachten über den 1604 begonnenen Dom in Brescia (1613), indem er schreibt, ... che (le colonne) sono il bello delle fabbriche ... e che rendono alla fabbrica fermezza, leggiadria e maestà».

Maderno bringt in Rom auch eine neue Dekorationsweise auf. Dekorativen Realismus nennt sie die Verfasserin, da reale Formen: Löwenköpfe, Engelsköpfe, Fruchtschnüre, Draperien zugrunde liegen. Vorbild ist nicht allein Pellegrini, sondern auch Bassi, und Ausgangspunkt Alessis Hof des Pal. Marino in Mailand. Die beste Dekoration in Madernos Werken liefert die Stukkatur. Für den Pal. Mattei ist der Stukkateur bekannt: Maestro *Donato Maggi*, der wohl ein Glied der bald Maggi, bald Magni genannten Künstlerfamilie aus Castel San Pietro im Tessin ist. Maderno ist trotz der «stima e misura», die er über diese Stukkaturen abgibt, kaum der entwerfende Meister. Es existieren keine Entwürfe zu Stukkaturen von Maderno, wie man sie bei *Borromini* z. B. für den Pal. Falconieri nachweisen kann. In Madernos Capella

Carlo Maderno

Fassade von Sankt Peter, Rom
unter Papst Paul V. Borghese
Mittelpartie mit der
Benediktionsloggia

«Diesen Portikus von St. Peter
darf man wohl als das
glücklichste Bauwerk
bezeichnen, das wir von
Maderno besitzen.»

(Caflisch)

Inschrift datiert 1612,
die Ausschmückung der
Vorhalle 1619 vollendet



Paolina des Quirinals stukkirt *Martino Ferrabosco* die Decke, ein erster bedeutender Vertreter der Intelvi-Meister, die sich neben die Luganesen stellen. Er entstammt der weitverzweigten Stukkateur- und Architektenfamilie aus Laino (Val d'Intelvi). (Der Herkunftbezeichnung Capolago liegt offenbar eine Verwechslung von Co. de Lajno (Commune di Laino) mit Cò de Lago (Dialektform für Capolago) zu Grunde.) Seit etwa 1600 haben die Lombarden: Luganesen und Intelvesen, die Führung in der Stuckdekoration und behalten sie bis ins XVIII. Jahrhundert. Sicher knüpfen sie an die römische Renaissance-Stukkatur an. Eine Decke im Konservatorenpalast zeigt sehr ähnliche Motive wie Gewölbe im Pal. Mattei. Was diese aber von ihnen unterscheidet, ist nicht der grössere Realismus, sondern die stärkere Bewegtheit der Motive, die Aktion des Figürlichen, die zum Ausdruck für das kreisende Rund der Flachkuppeln werden. Das ist ein

nordischer Zug in dieser Dekoration, auch bei Ferrabosco zu finden, am ausgeprägtesten dann bei Borromini.

In der Architektur kann die reichere Verwendung der Säulen, ihr Heraustreten aus der Mauer, als Ausdruck für die Bewegung der Mauer Masse aufgefasst werden, welche man am stärksten bei Borromini findet, dessen Wegbereiter Maderno ist. Eine Welle nordischer Kunst dringt im XVII. Jahrhundert nach Süden vor. Mit dem Schaffen Madernos hebt sie an. Die Verfasserin stellt Madernos Werk nicht in diese weiteren Zusammenhänge ein, hebt aber die Bindung mit Borromini besonders hervor. Was von einer guten Monographie erwartet werden kann, die sorgfältige historische Dokumentierung, Charakterisierung des Stils des Künstlers, Klarstellung der künstlerischen Herkunft und Auswirkung, Bewertung des Werkes und Stellung in der Zeit, hat sie für Carlo Maderno gegeben.

Hans Hoffmann.